

# Frage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =  
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1861-1866)**

Heft 7-3

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-544605>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

abgeschribne matery han ich Peter Falk, abgeschriben uss einer vast alten gschrift, die mir Meister Hans Felder gelüchen hat, geendigt uff Zinstag morndes nach st. Apolonyen, der heiligen jungkfrouwen und martlerin tag, als man zalt tusent fünffhundert und zwölf (1512) jar.«

Die zur Probe mitgetheilten Text-Auszüge stellen denselben Text dar, den wir jetzt bereits aus vier Handschriften (2 Berner, 1 Zürcher und 1 Basler) kennen und der in dem Archiv des histor. Vereins des Cant. Bern No. 4, S. 12 f. näher beschrieben und bald unter dem Namen »die anonyme Stadtchronik«, bald unter dem von »Berner-Chronik im Anschluss an Königshofen« oder »Königshofen-Justingei« bezeichnet ist. Ob auch diess fünfte Exemplar ursprünglich einen Anhang zum Königshofen bildete, lässt sich desshalb nicht bestimmen, weil das erste Blatt desselben abgerissen ist, man also nicht wissen kann, ob der erste Satz des Textes auch wie in den übrigen Handschriften den Beisatz hatte: »Als hievor stat by andern Künigen und Keysern.«

Wenn der Abschreiber, Peter Falk, Eine Person ist mit dem bekannten Freiburger-Schultheissen, so muss man sich wundern, dass er zu einer solchen Arbeit Zeit fand, da er gerade in diesem Jahr 1512 als Abgesandter der Eidgenossenschaft eine Reise sowohl nach Rom als nach Venedig zu machen hatte.

Der Bernerchronik ist in der Handschrift noch diejenige des Eberh. Müller angeschlossen, unter der Aufschrift: Ettlich geschichten, der mortnacht von Zürich und ander stucken, die ich in einem alten büchlin gefunden und von wort zu wort haringeschriben hab; diss buch hiess: Herr Eberhart Müller, ritter, schulthess der stadt Zürich, schryber.

Die Handschrift enthält nach dem Gesagten nichts, was dem schweizerischen Geschichtsforscher nicht schon bekannt wäre, immerhin wäre aber eine genaue Collation derselben zur Feststellung der betreffenden Texte sehr wünschenswerth.

G. St.

### Frage.

1339. An dem meigen tage gelobt Abt Wilhelm das von Schwester Adelheid von Kiburg (der Erberren geistlichen Frowen) mit zwei pfunden pfennigen gestiftete Jahrzeit an dem achten Tage Sant laurentien in beiden Klöstern zu Engelberg mit messen und vigilien u. s. w. für den erwirdigen Herren von Gottesgnaden Bischof Heinrich von Lavant, Bruder obgenannter Nonne, zu halten. Wer ist dieser Kyburger?

Mein allezeit freundlicher Meister Herr Prof. J. E. Kopp war so gütig, mir aus Joh. Vict. bei Boehmer fontes I. 432 die Erzählung seines im Jahre 1338 erfolgten Todes mitzutheilen, woraus erhellt, dass die Herzogen Albrecht und Otto seinen Nachlass zu Wien theilten, sein Gesinde aber in Neunkirchen, wo er starb, diesen Herrn, den Canzler des Herzogs Albrecht so ausraubte, dass er als nackte Leiche auf Kosten der Bürger von Neustadt musste nach Lavant geschafft werden.

Kopp hält ihn für einen Oesterreicher. Da in *font. rer. austr.* XIV. 96 in einer Urkunde des Klosters Neuburg 1306, 15. Jan. Her Chonrat der Chyburger vorkommt; so glaubt er, es möchte noch unter König Rudolf ein Kyburger mit dem Marschalle

von Landenberg eingewandert sein. »Jedenfalls darf nicht von ferne an die alten oder jungen Kyburger Grafen gedacht werden«, setzt mein Gewährsmann hinzu — macht auch aufmerksam, dass Lichnowsky Ges. d. H. Habsb. III. 339 diesen Bischof gar nicht kennt.

Auffallend erscheint mir, dass seine Schwester Nonne zu Engelberg war, obschon sie als Hofjungfrau mit der Agnes Wittwe Herzog Rudolfs, oder mit der Agnes Königin von Ungarn möchte in die obern Lande gekommen sein.

Dass die Herzogen ihren Canzler beerbten, ist mir ein Beweis, dass er ihr Eigenmann war und wol keine Anverwandte hatte, sonst hätten ihn die Diener nicht ausgezogen und wie die Raben liegen lassen. Trotz des Verbotes wäre es dennoch möglich, diesen Bischof Heinrich mit den Habsburgischen Kyburgern so in Verbindung zu denken, wie es Peter der Vogt von Oltingen mit seinem Vater, dem ritterlichen Eberhard Graf von Habsburg-Kyburg war, wer gibt nähere Auskunft? — Im Jahre 1316 kommt ein Heinrich als Bischof von Gurk vor, ist es vielleicht derselbe?

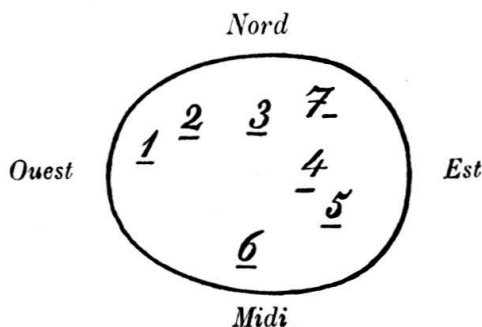
Dr. v. L.

## KUNST UND ALTERTHUM.

### Tumulus du Forst près de Neueneck, Canton de Berne.

Taf. III bis Fig. 1—7.

Ce tumulus renfermait sept sépultures disposées assez irrégulièrement autour de son axe. Les squelettes reposaient dans une sable jaune; pour quelques-uns, de grosses pierres avaient été jetées sans ordre autour de la tête et aux pieds.



**Tombe 1.** Couche de terre grasse et noirâtre sans traces d'ossements. — Bracelet en fil de bronze. — Boucle d'oreille (fig. 1.) en fil de bronze dont les deux extrémités se rejoignent en formant crochet. — Fibule (fig. 2) comme on en rencontre fréquemment dans les sépultures post-romaines. — Deux objets (fig. 3. 4.) formés chacun d'une mince feuille de bronze roulée autour d'une tige en fer et surmontée à l'une des extrémités d'un petit cône enchâssé dans le tube par une forte pression; l'extrémité opposée d'un de ces tubes se termine par un chaton en verre bleu, uni; l'autre tube dont la base manque mais qui doit avoir eu une terminaison semblable, est rempli d'une substance rougeâtre paraissant être le reste d'une tige en fer réduite en poussière par la rouille. Ces tubes sont ornés de dessins circulaires à dent de loup grossièrement estampés; il ne portent aucun moyen d'attache et comme il ne restait pas traces de squelette, il est difficile de se rendre compte de leur destination.